

HANS G. KIPPENBERG, *Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne.* München, Beck 1997. 342 S., 39,80 DM.

Es wäre den unterschiedlichen universitären Disziplinen eine ähnlich übersichtliche und allgemein verständliche Darstellung der Geschichte

ihrer Anfänge zu wünschen, wie sie Hans G. Kippenberg für die Religionsgeschichte (synonym für Religionswissenschaft oder Religionsforschung) vorgelegt hat. Bemerkenswert hierbei ist der systematische Zugriff, mit dem der Bremer Religionswissenschaftler sein historisches Material darzustellen vermag. Die 13 Kapitel (essayistisch ohne eigene Zählung) überblicken Voraussetzung, Ansatz, Bedingtheit und Bedeutung religionswissenschaftlicher Grundlagenwerke der Zeit von etwa 1850 bis 1920. Kippenberg orientiert seine Gliederung zwar in der Hauptsache an den bedeutendsten Vertretern der sich bildenden Forschungsrichtung (F. M. Müller, E. B. Tylor, W. R. Smith, J. Wellhausen, W. Mannhardt, J. G. Frazer, E. Rhode, Vertreter der Religionswissenschaftlichen Schule, J. E. Harrison, R. R. Marett, M. Weber, É. Durkheim, M. Mauss, R. Otto, N. Söderblom). Er beschreibt deren Forschungen jedoch unter systematischen Gesichtspunkten, wobei markante, charakterisierende Überschriften den Leser von vornherein neugierig machen (z. B. für Tylor: „Die Gegenwart der ursprünglichen Religion in der modernen Zivilisation“, oder für Mannhardt und Frazer: „Unter der Zivilisation das bedrohliche Reich der Magie“). Ein solches Vorgehen spiegelt die Souveränität in der Behandlung der enormen Stofffülle wider. Es erweist sich als sehr fruchtbar, da es eine problemorientierte Darstellung ermöglicht. Die Ansätze und Entwürfe wissenschaftlicher Religionsforschung werden so „Teil einer gemeinsamen Problemgeschichte“ (S. 9). Immer wieder tauchen im Laufe der Darlegung frühere Forschungsansätze auf, so daß man tatsächlich von einer gemeinsamen Problem-Geschichte sprechen kann. Mit deren geistes- und philosophiegeschichtlichem Hintergrund beschäftigen sich vor allem die Einleitungskapitel („Von der Religionsphilosophie zur Religionsgeschichte“: hier werden Hobbes, Hume, Rousseau, Kant, Herder, Schleiermacher, Hegel und Schopenhauer vorgestellt; „Entzifferung unbekannter Kulturen“). Der gewählte systematisierende Zugriff deckt aber auch einen formalen Mangel auf und offenbart eine Anfrage an Kippenbergs Werk. Der formale Mangel betrifft die enttäuschende Unvollständigkeit des Sach- und Personenregisters (auf Einzelnachweise verzichtet der Rez.). Bei Kippenbergs chronologisch-systematischem Vorgehen wäre ein (halbwegs) vollständiges, ordnendes Register von höchstem Gewinn für das Verständnis der divergierenden Forschungsrichtungen gewesen, da man über das vom Vf. Gebotene hinaus gerne auf die Suche nach Querverbindungen und Abhängigkeiten gegangen wäre. Die Anfrage betrifft den Untertitel. Ist nun Religionswissenschaft

ein Kind oder Wegbereiterin der Moderne? Wie ist beider Verhältnis zueinander zu bestimmen? Die Frage bleibt stehen, obwohl im Text immer wieder (spannende) Hinweise für ihre Beantwortung gegeben wurden. Das Sowohl-als-auch des Schlußkapitels („Wie die Darstellungen von Religionsgeschichte Modernisierung reflektieren“) befriedigt die durch den Untertitel geweckten Erwartungen jedenfalls nicht (somit wäre besser auf ihn verzichtet worden). Das ändert nichts am Gesamteindruck: Kippenberg stellt ein gelungenes Werk vor; bestens geeignet als Information für Nicht-Fachleute, als Einstieg für werdende Religionswissenschaftler lesens- und empfehlenswert.

Frankfurt am Main

*Hubert Wolf*